



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 15. November 1860.

Wissenschaftliches.

Einfluß des Menschen auf die Witterung.

Daß das Klima eines Landes nicht minder durch das Thun und Treiben der Menschen, als durch Naturgewalten verändert wird, ist ein durch die Weltgeschichte vielfach erwiesener Lehrsatz. Himmelweit verschieden von dem heutigen Klima Deutschlands war damals, als noch Wald und Sumpf den größten Theil der Oberfläche des Landes einnahm, als Tacitus das alte Germanien beschrieb, das Klima und die Witterung desselben. Damals sollen die deutschen Ebenen selbst während des Sommers oft mit Schnee bedeckt gewesen sein. Ja, noch im Mittelalter hatte Deutschland ein viel rauheres Klima, als jetzt; unter hundert Jahren wurden damals fünfundneunzig unfruchtbare gezählt. Bekanntere noch sind die klimatischen und Witterungsveränderungen in Holland, die dort durch die Arbeiten der Menschen hervorgerufen wurden, welche ihren Boden dem Meere und den Gewässern abgewannen, wie noch ganz kürzlich erst durch Austrocknung des „Haarlemers Meeres.“ Aber auch schädliche Einwirkungen der Menschen auf das Klima und die Witterung von Ländern kommen vor: wie z. B. die Ausrodung der Wälder auf dem Karst, die bereits von den alten Römer-Kolonien zur Bewältigung der am Adriatischen Meere hausenden Räuber begonnen ward, ferner die Vertilgung des Hochwaldes auf den Inseln des grünen Vorgebirges, in Folge deren dort nicht mehr die wolkenbildenden Dünste zurückgehalten, sondern von den Stürmen entführt wurden, so daß der Boden aufhörte, fruchtbar zu sein und die Menschen zu ernähren. Ein, wenn auch nicht so trauriges, doch nicht minder merkwürdiges, neueres Beispiel von dem Einflusse, den die Menschen durch ihr Thun und Treiben auf Regen und Dürre ausüben, erzählt uns Professor Wädler in Dorpat, im Mai-Heft der „Baltischen Monatschrift.“ In den russischen Döfsee-Provinzen findet nämlich im Frühjahr ein an das Moorbrennen der Holländer, (das den sogenannten „Heerraud“ veranlaßt) erinnerndes Verbrennen des Strauchwerkes auf den Feldern statt, das dort „Küttisbrennen“ genannt wird.

Das Küttisbrennen, obwohl auf kaiserlichen Domänen verboten, wird auf allen anderen Gütern systematisch betrieben, weil die Asche des verbrannten Strauchwerkes ein sehr fruchtbares Düngemittel ist. Nun ist aber, seitdem das Küttisbrennen allgemein um sich gegriffen, in den russischen Döfsee-Provinzen, gerade während der sieben Wochen vom 1. Mai bis zum 18. Juli, wo der Regen dort dem Ackerbau am meisten noththut, stets über außerordentliche Dürre geklagt worden. Die meteorologischen Tabellen der Sternwarte von Dorpat ergeben, daß in den acht Jahren von 1852 bis 1859 jedes Frühjahr während der vorgedachten sieben Wochen eine längere Dürre aufzuweisen hat und im Durchschnitt nur der vierte Tag etwas Regen brachte. Eine Ausnahme machte jedoch regelmäßig die Pfingstwoche, wo mindestens jeder zweite Tag schon ein starker Regentag war. Da nun das Pfingstfest kein feststehendes, sondern ein veränderliches Datum hat, so kann man nicht annehmen, daß der Regen dort etwas so periodisch und regelmäßig Wiederkehrendes in der Stellung der Erde gegen die Sonne seinen Grund habendes sei, wie die in den sogenannten Pancratiustagen wiederkehrende, kältere Temperatur der Luft. Es geht nun aber aus den Aufzeichnungen der Dorpater Sternwarte deutlich hervor, daß die während des Pfingstfestes stattfindende dreitägige Unterbrechung des Küttis-Brennens den Regen frei macht, so daß er sich nicht allein durch häufigeres Eintreten, sondern meistens auch durch größere Fülle auszeichnet. Ein ähnlicher Einfluß der einzelnen Sonntage stellte sich, nach den Tabellen, nicht deutlich heraus. Die Unterbrechung des Brennens ist von kurzer Dauer, oder tritt auch wohl in vielen Gegenden, wo man auch an den Sonntagen das Strauchwerk anzündet, gar nicht ein.

Professor Wädler macht zu diesen Mittheilungen folgende Bemerkungen: Manchem wird vielleicht die hier gegebene Zusammenstellung noch nicht genügend, der darauf gestützte Beweis nicht hinlänglich überzeugend sein. Gewiß aber wird sie genügen, auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der für die gesammte landwirthschaftliche Oekonomie unserer Provinzen von so entscheidener Wichtigkeit ist. Hält man es vielleicht noch für zu früh, Regierungs-Maßregeln zur Beschränkung und Regelung des Küttisbrennens anzuordnen, so ist das, was bisher ermittelt worden, doch ganz gewiß geeignet, der Sache

eine größere Aufmerksamkeit durch vermehrte Beobachtung und durch Versuche im Großen zuzuwenden. Auf den Landgütern, wo das Küttisbrennen in größerer Ausdehnung stattfindet, sprechen die Thatsachen gewiß noch viel deutlicher, als auf der Sternwarte in Dorpat. . . . Es handelt sich nicht etwa darum, einen durch die Natur der Gegend bedingten Theil der Landeskultur (das Küttisbrennen) ganz zu unterlagen, sondern vielmehr nur darum, ob dieser Arbeit nicht eine andere Jahreszeit angewiesen werde, wo der Regen ohne erheblichen Nachtheil längere Zeit hindurch entbehrt werden kann, oder doch wenigstens in derjenigen Periode des Jahres, wo eine längere Dürre am verderblichsten einwirkt, ja alle Hoffnungen des Landmannes vernichten kann, das Küttisbrennen streng zu unterlagen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* **Schuhfabrikation durch Dampfkraft.** In Haverrill (Amerika) ist eine Fabrik, in welcher das Nähen und Nageln der Schuhe und Stiefeln durch Dampfkraft ausgeführt wird, und welche eine enorme Ausdehnung hat. Im Erdgeschoß der Fabrik befinden sich die Räume, in welchen die Maschinen zum Strecken, Glätten und Schneiden der Sohlen stehen. Im ersten Stock werden die Oberleder durch Maschinen genäht, die Schuhe geleistet, und die aus dem untern Stock herauf transportirten Sohlen durch Handarbeit mit einigen Zwecken angeheftet und sodann der Stifmaschine übergeben. Kurios und interessant ist die Arbeit dieser Maschine, welche sich — ähnlich wie bei der Kragenfabrikation, — ihre Stifte selbst macht. Ein Holzstreif von bedeutender Länge und verlangter Stärke wird eingelegt. Eine Bewegung zum Lochstechen und Vorschieben, eine zweite zum Abschneiden und Eintreiben befähigen die Maschine zu der staunenswerthen Leistung von 14 Stiften pro Sekunde, welche sie nicht nur einschlägt, sondern auch selbst anfertigt. Nachdem die Sohlen untergestiftet, gelangen die soweit fertigen Produkte in das zweite Stockwerk, wo die Sohlen geglättet und die Schuhe mittelst Maschine gepugt und gebürstet werden. Das dritte Stockwerk ist von den Stepp- und Nähmaschinen eingenommen, die durch Dampfkraft betrieben, von Mädchen bewartet werden, und wo diese mühsame und langweilige Arbeit mit Leichtigkeit ausgeführt wird.

* **Dünger aus der Luft.** Man wird sich erinnern, daß im vorigen Jahre von einer in Frankreich gemachten Entdeckung, Dünger aus der Luft zu erzeugen, d. h. den Stickstoff der Luft für die Düngung der Felder nutzbar zu machen, die Rede war. Damals war man vielfach geneigt, die Sache für einen Puff zu halten. Nun erfährt man aber, daß in Frankreich wirklich solcher Dünger erzeugt wird und sich als ungewöhnlich kräftig erweist. Die Herren von Sourdeval und Margue-

rite, deren ersterer ein großer Grundbesitzer ist, hatten bei der letzten Ausstellung in Paris solchen Dünger produziert und dafür den ersten Preis, die goldene Medaille, erhalten. Der Stoff, dessen sie sich zur Anziehung und Condensirung des Stickstoffes bedienen, soll das Baryum sein. Da dieses Metall ziemlich hoch im Preise steht, so ist es freilich noch sehr zweifelhaft, ob die neue Entdeckung schon jetzt einen practischen Nutzen haben wird.

* **Obst-Essig.** Bei dem diesjährigen großen Obstreichthum dürfte es manchen Besitzer von Obstbäumen zu erfahren lieb sein, wie unreife, reife, ab- und angefallene, wurmfichige und faule Äpfel, Birnen und Pflaumen, sowie alle Abfälle von geschältem Obst mit einander zu Essig verwendet werden können. Man schneidet Alles in dünne Plättchen und stopft es dann noch, je feiner, desto besser, wie die Bodenrüben für das Vieh, in ein Faß. Die Pflaumen müssen von den Steinen befreit werden; dann wird diese Masse mit siedendem Wasser übergossen, ungefähr so viel Maas, als die Masse beträgt. Nach 3 bis 5 Tagen, je nachdem die Masse wärmer oder kühler stand, wird abgeseigt. Das abgeseigte Wasser kommt in ein Faß mit offenem Spund oder in andere offene, mit dünner Leinwand zugedeckte Gefäße und bleibt, je wärmer, desto besser, ein Paar Monat stehen. Nach drei bis vier Monaten längstens ist der Essig fertig und rein und kann abgezogen und gebraucht, auch Jahre lang verschlossen aufbewahrt werden. Mit $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ Zusatz des sonst ungesunden chemischen scharfen Essigs vermag auch ein schwacher Magen ihn an Salat und andern Speisen ganz gut zu vertragen. Zum Einmachen von Früchten zc. muß dieser Essig aber zuvor tüchtig eingesotten werden. Die übriggebliebenen Obsttreiber sind für Ziegen und Schweine ein vortreffliches Milch- und Mastfutter.

* **Der Mechaniker Jorris in Lyon hat einen neuen Bandwebstuhl erfunden.** Bekanntlich wird auf solchen Stühlen eine Reihe nebeneinander laufender Bänder gewebt; so oft aber ein Faden reißt, muß die Maschine angehalten werden, was großen Zeitaufenthalt verursacht. Bei der neuen Maschine ist diese Verbindung aufgehoben; reißt ein Faden, so bleibt nur der einzelne Theil und zwar ganz von selbst stehen. Sammt- und anderes Band können neben einander auf demselben Stuhl gewebt werden; die Karten fallen dabei ganz weg und die neue Einrichtung soll nicht kostspielig sein; doch werden vorerst noch Proben mit dieser Erfindung angestellt, die von Wichtigkeit wäre, wenn sie sich bewährt.

* **Schwarze Birnen.** Nach einer Mittheilung des Herrn Dpyler in Ratibor soll auf dem bekannten oberschlesischen sehr reichen Kohlengrube bei Berun an der preussisch-polnischen Grenze ein Birnbaum schwarze Früchte tragen. Herr Dpyler wird sich von der Sache näher überzeugen.

* **Lampenreinigung.** Leicht und rasch läßt sich eine Reinigung der Lampe mittelst Kalilauge oder einer Auflösung von Sodasalz bewerkstelligen, welche in die Lampe gegossen und darin etwas verbleiben muß,

* Fabrication gußeiserner Nägel. Man ist gegenwärtig dahin gekommen, gußeiserne Nägel zu fabriciren, welche die vortrefflichsten Dienste leisten, besonders, wenn man sie bei Gegenständen gebraucht, welche den atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt sind, denn sie widerstehen viel besser der Drydation als die gewöhnlichen eisernen und selbst als die vulcanisirten Nägel. Bei ihrer Erzeugung verfährt man folgendermaßen: Das Gußeisen wird in sehr heißem Zustande in Sandformen gegossen; dann erhält man sie in feuerfesten Retorten, welche ein Gemisch von pulverisirtem Eisenoxyd und Sägespähnen enthalten, 72 Stunden hindurch in Rothglühhitze und läßt sie nach Verlauf dieser Zeit erkalten. Diese Nägel haben fast dieselbe Geschmeidigkeit als die schmiedeeisernen Nägel und werden gewöhnlich zu Dächern oder in solchen Gebäuden verwendet, wo sich Dämpfe aller Art entwickeln.

* Uhrenfabrik. Die mehr erwähnte Uhrenfabrik der Gebrüder Gypner zu Lähn (in Schlessen) hat so gedeihlich zugenommen, daß der Handelsminister, nach specieller Prüfung und Empfehlung durch den Oberpräsidenten, sich veranlaßt gesehen hat, nicht nur auf Staatskosten das Hauptfabrikgebäude bedeutend erweitern zu lassen, sondern auch noch eine ansehnliche Summe zur Anschaffung noch fehlender Maschinen und

Werkzeuge für die Arbeiter zu überweisen. Ehemalige Spinner und Weber sind, Dank den unermüdlischen Anstrengungen der Unternehmer, zu kunstfertigen Uhrmachern herangebildet worden; sie erwerben durch die neue Beschäftigung ein gutes Auskommen, und ihre Erzeugnisse haben die Konkurrenz mit den ausländischen mit gutem Erfolge aufgenommen.

* Zu der königlichen Marine findet ein solcher Zuwang statt, daß nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung der Bedarf an Schiffsjungen durch bereits erfolgte Anmeldungen und Notirungen nicht allein für dieses, sondern auch für das folgende Jahr hinreichend gedeckt ist, und somit bis auf Weiteres Niemandem Aussicht auf Einreichung eröffnet werden kann.

* Die Küche in Australien. Die Eingeborenen von Australien sind in der Kochkunst erfahrener, als man glauben sollte. Wenn sie z. B. Fische kochen, wickeln sie dieselben in weiche Baumrinde und legen sie so in heiße Asche. Dadurch wird dem Fische eine Säure aus der Rinde mitgetheilt, die ihm einen uns unbekanntem Wohlgeschmack verleiht.

Inserate.

Die Wittwe Ernestine Weiß geb. Schwätsche hieselbst ist am 16. October d. J. verstorben, die Erben können das Statutenbuch, welches bei uns zur Erhebung der Prämie zurückgegeben werden muß, nicht schaffen, weil dasselbe verloren gegangen sein soll.

Besagtes Statutenbuch Nr. 428., auf die Ernestine Weiß lautend, wird hiermit für ungültig erklärt, und soll die Prämie den Erben innerhalb 3 Wochen ausgezahlt werden, wenn sich nicht der jetzige Inhaber des Buches mit Ansprüchen meldet.

Neufalz a/D., den 6. Novbr. 1860.

Der Vorstand des I. Begräbnis-Kassen-Vereins.

Im Verlage der **M. Viefelsfeld'schen Hofbuchhandlung** in Carlsruhe ist erschienen und bei **W. Levysohn** in Grünberg vorräthig:

Die
sittliche Weltordnung
und das
böse Princip.

Verschiedene Ansichten
über
die Geschichte der Menschheit.

(Der liebe Gott und Napoleon III.)
II. Theil.

Von
Moritz Müller
in
Wforzheim.
Preis: 3 Sgr.

Ein mit guten Zeugnissen und mündlich empfohlener unberatheter **Wirthschaftsschreiber**, womöglich in gesetzten Jahren, wird zum 1. Januar 1861 gegen ein Gehalt von 50—60 Thlr. und freie Station zu engagiren gewünscht. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Mit nächstem Freitage den 16ten d. M. beginnen wiederum die **ordentlichen Versammlungen d. Gew. und Gartenvereins** in dem bisher hierzu benützten Locale der Ressource. Anfang 8 Uhr.

Die vierte Section.

Alle in hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

empfiehlt

W. Levysohn.

Am 13. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 45te Nummer der **Ziehungsliste** für 1860. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

		I n h a l t.		Seite
		Oesterreich.	Seite	
Belgien.	Seite	Oesterr. Grundentlastungs-Obligat.	194	Pfandbr. des Kgl. Kreditinsit. f. Schl.
Sambre-Meuse 4% Obligationen	193	Aeltere österr. Staatsschuld	196	Neue Magdeb. Stadtbligationen
Deutschland.		5% Oesterr. Lotterielean. v. 1860	196	Posener 4 und 3½% Pfandbriefe
National-Lotterie der Schiller- und Tiedge-Stiftung	193	4% Oberungar. Waldburgerschaftsanl.	193	Niederoderbruch Deichverbands Obl.
Frankfurt a./M.		Preussen.		Partialobl. der Vereinigungsg. f. Steinkohlenbau im Wurmrevier
Taunseisenbahn-Anleihen	196	Pommersche Rentenbriefe	197	Russland.
		4% neue Posener Stadtblig.	197	Polnische 500 fl. Loose

Werb-Anzeige.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein neuerdings auf's Reichhaltigste assortirtes Lager unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

S. Hirsch, Breite Straße.

Zum saubern Garniren von Stickereien und zur Anfertigung aller fein Fach betreffender Arbeiten empfiehlt sich, und bittet zum bevorstehenden Weihnachtsfeste um geneigte Aufträge der Buchbinder
H. Kuschke.

Bei **H. G. Vierer** in Altenburg erschien soeben und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg vorrätzig:

Ludwig Heflein's Volkserzählungen.

Eleg. geb. Preis: 18 Sgr.

Gleich beim ersten Erscheinen erregte dieses Buch in allen Kreisen großes Aufsehen, und jetzt bietet diese billige Ausgabe allen Freunden des inzwischen verstorbenen Verfassers die günstigste Gelegenheit dar, sich eines seiner vorzüglichsten Werke ohne großen Kostenaufwand anzuschaffen.

Das Portrait Garibaldi's ist für 4 Sgr. zu haben im photographischen Atelier von

Otto Linckelmann.

Eine freundliche Oberstube nebst Kofee ist zu vermieten und sogleich zu beziehen beim

Stellmacher Seemann.

Soeben erschien bei **C. A. Haendel** in Leipzig und ist durch **W. Levysohn** in Grünberg zu beziehen:

Marcus, H., Practisches Taschen-Hülfsbuch für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute.

8. Cartonnirt. Preis: 18 Sgr.

Inhalt. Wegweiser zum Annonciren oder Verzeichniss der verbreitetsten Zeitschriften, welche sich zu Anzeigen eignen. Allgemeine Deutsche Wechselordnung und Einführungsgesetze, Wechselansätze auf den grösseren ausserdeutschen Wechselplätzen. Handlungsgewichte, Flüssigkeitsmaasse, Ellenmaasse. Münztabelle. Interessenrechnung.

Das Tapifferie-Geschäft der Wilhelmine Hartmann

befindet sich jetzt in dem früher Kahl'schen Hause an der Berliner Straße, vis-à-vis dem Kreisgerichts-Gebäude, wo bisher das Geschäft der Madame Philippson bestanden. Indem ich um die fernere Gunst des geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums ergebens bitte, erlaube ich mir gleichzeitig mein Lager von angefangenen Stickereien bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Emilie Hartmann, geb. Somolky.

„Als Festgabe für heranreifende Mädchen,“ schrieb vor Jahren ein berühmter Kanzelredner, „kenne ich keine empfehlenswerthere Dichtung als:
Eberhard's Hännchen und die Ruchlein.

Anziehend in der Darstellung, zart in der Form wirkt dieselbe, von einem sittlich-religiösen Geiste durchhaucht, veredelnd und bildend auf jedes empfängliche Gemüth.“

18 Auflagen haben dies Urtheil seitdem bewahrheitet.

Das Werk ist in jeder Buchhandlung, in Grünberg bei **W. Levysohn**, in vier verschiedenen Ausgaben à 17½ Sgr., à 25 Sgr. (mit 10 Kupfern von O Speckter), à 1½ Thlr. (Min.-Ausg. mit Goldschnitt) und à 3 Thlr. (Album-Format, mit 10 Aquarellen von Gust. Süss, reich vergoldeter Prachtband) zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 28. October. Lithograph u. Stein-druckereibesitzer **G. U. Schwarz** ein S., Carl Gustav. Fleischermstr. **S. H. Nippe** ein S., Paul Rudolph. — Den 2. November. Werk-führer **J. H. Müller** in Guben eine T., Auguste Dittlie Anna. — Den 4. Gerberges. **J. G. R. Engmann** eine T., Emilie Emma Ida. — Den 7. Tuchmacherges. **J. R. Schäfer** ein S., Paul Rudolph Albert.

Getraute.

Den 13. November. Rgl. Prem.-Lieut. und Militär-Intendantur-Sekretär **C. Grossmann** in Breslau mit Igfr. Clara Friederike

Bogt. Tagearb. **G. Reichel** mit Frau Marie Elisabeth separirte Kube geb. Braun.

Gestorbene.

Den 10. November. Des Winger **J. F. Nixdorf** Sohn, Carl Heinrich Herrmann, 2 M. 1 Z. (Schwämme). Des Häusl. **G. Heinzl** in Wittgenau Sohn, Gustav Herrmann, 1 M. 21 Z. (Krämpfe). — Den 12. **J. G. Nappert**, pens. Steuerbeamter, 67 J. 6 M. (Schlagfluß). — Den 13. Einw. **C. Franke** aus Wittgenau, 60 J. 11 M. 26 Z. (Brustkrankheit).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 24. Sonntage nach Trinitatis). Vormittagspr.: Herr Prediger Müller. Nachmittagspr.: Herr Kreisvikar Frank.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 12. November.					Görlitz, den 8. November.					Corau, den 9. November.				
	Höchst. Pr. thl.	fg.	pf.	Niedr. Pr. thl.	fg.	pf.	Höchst. Pr. thl.	fg.	pf.	Niedr. Pr. thl.	fg.	pf.	Höchst. Pr. thl.	fg.	pf.
Weizen	3	7	6	2	15	3	17	6	3	2	6				
Roggen	2	2	6	2	2	6	2	7	6	2	2	6	2	3	9
Gerste, große	1	27	6	1	25	1	27	6	1	20			1	22	6
Gerste, kleine															
Hafers	1	2	6	1	2	1	1	3		26	3	1	3	9	
Erbsen	2	1	6	2		2	20		2	12	6				
Hirse	3	6		3	6										
Kartoffeln		20			14		20			18			20		
Heu, d. Ctr.		20			17	6	25			20					
Stroh, Sch.	8				6	15	6			5					

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.